



Workshop 6: Wenn der Vater fehlt
Matthias Franz, Düsseldorf

Jährlich erleben etwa 160.000 Kinder in Deutschland die Trennung ihrer Eltern. Jedes fünfte Kind wächst bei nur einem Elternteil auf – zu 90 % bei der Mutter. Ein Drittel der Kinder verliert den Kontakt zum Vater. Studien belegen hohe finanzielle, gesundheitliche und psychische Belastungen für alle von der Trennung betroffenen Familienmitglieder.

Diese Belastungen beeinflussen das Erleben und Verhalten von Trennungskindern bis ins Erwachsenenalter hinein. Bindungsfähigkeit, Selbstwertgefühl, emotionale Kompetenzen oder auch der Umgang mit späteren Belastungen hängen stark von den frühen kindlichen Erfahrungen im Austausch mit den Eltern ab. Elterliche Trennung und auch Vaterlosigkeit sind dementsprechend ein schmerzliches Thema in vielen psychotherapeutischen Behandlungen.

Am Beispiel der kriegs- und trennungsbedingten Vaterlosigkeit können die schwerwiegenden Langzeitfolgen für die kindliche Entwicklung aus psychohistorischer und entwicklungspsychologischer Sicht aufgezeigt werden. Auch aktuelle Forschungsergebnisse belegen die negativen Folgen konflikthafter elterlicher Trennung für die mitbetroffenen Kinder. Dies hängt auch damit zusammen, dass von zahlreichen Risikofaktoren für die langfristige kindliche Entwicklung Trennungsfamilien häufiger betroffen sind. Neben Armut sind das elterliche Depression, anhaltende elterliche Hochstrittigkeit, eingeschränkte Elternkompetenzen und familiäre Gewalt. Als nachhaltig wirksame präventive Intervention ist mit „wir2“ (www.wir2-bindungstraining.de) ein bindungsorientiertes Elterntraining für Alleinerziehende mittlerweile bundesweit in kommunalen Settings sowie in ersten Kliniken als sechswöchiges Eltern-Kind-Angebot auch in der psychosomatischen Rehabilitation verfügbar (z.B. in den psychosomatischen Fachkliniken Schömberg und Bad Elster).